

Was den Waldbesitz betrifft, ist die Gemeinde Mauren ziemlich schlecht weggekommen. Wie Mauren gezwungen wurde, den schönsten Teil seiner Waldung an die Gemeinde Eschen, wozu früher auch Gamprin gehörte, abzutreten, darüber gibt eine im Gemeindearchiv von Mauren aufbewahrte Urkunde Aufschluß (1822).

Ein Teil der Gemeindewaldung wurde an die Besitzer der alten 111 Häuser als Bauwaldung ausgeteilt. Der Boden blieb Eigentum der Gemeinde, aber das Holz darauf ist Privateigentum.

XVIII.

Über die Landwirtschaft.

Der Ackerbau wurde seit Jahrhunderten in Mauren eifrig betrieben. Türken und Kartoffeln kannte man allerdings vor der Entdeckung Amerikas nicht. Im Frühling wurden so früh als möglich Gerste und Hafer gesät. Wenn diese Frucht eingeerntet war, wurde das Feld wieder gedüngt und dann als zweite Frucht Spelt (Weizen), Weizen oder Roggen gesät. Im folgenden Jahre blieben diese Acker brach liegen und wurden als Viehweide benützt. Es wurde sehr viel Hafer angebaut, da das Brot zumeist aus Hafer bereitet wurde. Das Getreidemaß war das Mut, ungefähr ein halbes Malter oder $3\frac{1}{2}$ Viertel. Nebst dem Getreide bildeten die Hülsenfrüchte ein wichtiges Nahrungsmittel. Der Obstbau wurde früher sehr eifrig betrieben, weil das Dörrobst ein wichtiges Nahrungsmittel war, besonders zu Zeiten, da das Korn mißriet. Damals brauchte man das Brennholz nicht zu sparen. Der große Schnitztrog war daher ein unentbehrliches Möbel für jede Haushaltung. Doch wurde auch Obstmost bereitet.

Die Weinberge waren größtenteils im Besitze von Herrschaften, bis sie im vorigen Jahrhundert an Private verkauft wurden. Der sog. „Herrenwingart“ war im Besitze des Landesherrn, der „Breienwingart“ gehörte dem Kloster St. Johann in Feldkirch und die „Werthner Halde“ dem Kloster St. Johann in Toggenburg. Im Besitze der Bürger waren die weniger günstigen Lagen. Diese waren: Schilt, Thilehalde, Ziel, Löbler, Spitzebühler, Pitsche und Pfandbrunnen. Der ausge dehnte